



# Striezelmarkt und Weinfest statt Stadtrat und Verwaltung

Im November hatte der Stadtrat mit den Stimmen der Mehrheit aus LINKEN, Grünen, SPD und Piraten den städtischen Haushalt für die Jahre 2017 und 2018 mit einem Gesamtvolumen von über 3 Milliarden Euro beschlossen. Dabei waren unter anderem Veränderungen für mehr soziale Gerechtigkeit und eine faire Verteilung der Gelder für die Kultur vorgenommen sowie das Kapital für die neue städtische Wohnungsbaugesellschaft bereitgestellt worden. Oberbürgermeister Dirk Hilbert hatte zwar an der entscheidenden Sitzung des Finanzausschusses nicht teilgenommen, mäkelte aber anschließend an den gefassten Beschlüssen herum und ließ Rot-Grün-Rot-Orange auf der Grundlage von Verdrehungen und Halbwahrheiten öffentlich an den Pranger stellen. Zur folgenden Sitzung des Stadtrates ergriff der Fraktionsvorsitzende der LINKEN André Schollbach das Wort.

*Herr Oberbürgermeister,  
meine Damen und Herren,*

heute vor drei Wochen fand die entscheidende Sitzung des Finanzausschusses zum städtischen Haushalt statt. Wer mit Abwesenheit glänzte, war der Oberbürgermeister. Er hielt es auch nicht für nötig, an der ersten Hälfte der Stadtratssitzung teilzunehmen.

Statt dessen verzehrte er lieber Weihnachtsstollen auf dem Striezelmarkt. Man muss halt Prioritäten setzen. Und dem Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden waren einige hundert Kalorien im eigenen Bauch wichtiger als einige hundert Millionen Euro im städtischen Haushalt.

Den aufmerksamen Beobachter dürfte diese Schwerpunktsetzung freilich kaum überrascht haben. Schließlich hatte Herr Hilbert seine allererste Stadtratssitzung als Oberbürgermeister bereits nach kurzer Zeit verlassen, um ein Weinfest zu eröffnen. Und da wundern sich einige, dass Teile der Bevölkerung keine Achtung mehr vor demokratisch gewählten Institutionen haben.

Aber da wir gerade beim Weinfest waren – vom Weinfest ist es bis zur Schnapsidee nicht weit. Und da ist der aktuelle Vorschlag des Oberbürgermeisters nur folgerichtig. In der Landeshauptstadt Dresden, die bekanntlich auf eine großartige und langjährige Tradition als weltberühmtes Zentrum des Wintersports zurückblicken kann, soll ab 2018 der Ski-Weltcup stattfinden. Das ganze ohne jedes Finanzkonzept, ohne Wirtschaftlichkeitsbetrachtung, ohne Umweltuntersuchung. Nichts. Niente. Nada. Ein derartiger Herangehen, ein derartiger Umgang mit öffentlichen Geldern ist nicht nur sorglos, es ist verantwortungslos. Auch das Nanozentrum hat er auf die-



Collage: Thomas Feske

se Weise gegründet. Das Ergebnis: ein Schuldenberg in Millionenhöhe und Gebäude, die weniger an Reinraum sondern vielmehr an Rohbau erinnern. Und das alles zulasten der steuerzahlenden Dresdnerinnen und Dresdner.

Dieses wirtschaftliche Desaster, ein Ski-Weltcup ohne jedes Konzept, von der Versammlungsbehörde wöchentlich ausgerollte roter Teppiche für PEGIDA und vieles andere mehr ist die Folge mangelhafter Amtsführung: Striezelmarkt, Weinfest und Zirkus statt Akten-

lesen, Stadtrat leiten und Verwaltung organisieren. Und wenn dann in der Folge dieser Amtsführung etwas nicht klappt, wird ein Ablenkungsmanöver inszeniert, der Stadtrat an den Pranger gestellt und standrechtlich für schuldig befunden.

Wir hatten Ihnen, Herr Oberbürgermeister, in den Haushaltsverhandlungen die Hand zur Zusammenarbeit gereicht, um gemeinsam mehr soziale Gerechtigkeit, eine faire Verteilung der Gelder für die Kultur sowie die Kapitalausstattung für die Wohnungsgesellschaft zu erreichen.

Ihre Antwort war der Fehdehandschuh. Unser offenes Angebot wurde mit miesen Tricks und groben Fouls vergolten. Aber davon lassen wir uns nicht beeindrucken. Mit Rot-Grün-Rot gibt es einen anderen Kurs für Dresden. Das ist der Wille der Mehrheit der Dresdnerinnen und Dresdner und logische Konsequenz aus der letzten Kommunalwahl. Denn wenn wir alles so machten, dass es CDU und FDP gefiele, wären wir völlig überflüssig. So funktioniert Demokratie. Auch in Dresden.

# Die WoBa kommt wieder

In einer öffentlichen Bürgerfragestunde zum sozialen Wohnungsbau in Dresden antwortete Sozialbürgermeisterin Dr. Kris Kaufmann auf Fragen und Befürchtungen.

von Uta Gensichen

„Wir müssen von Null anfangen“, sagte Sozialbürgermeisterin Dr. Kris Kaufmann (DIE LINKE) während der öffentlichen Bürgerfragestunde am 14. Dezember zum sozialen Wohnungsbau in Dresden immer wieder. Kein leichter Auftritt, schließlich waren es auch Stimmen ihrer Stadtratsfraktion, die vor zehn Jahren dazu führten, dass der gesamte kommunale Wohnungsbestand privatisiert wurde. Ganze 48.000 Wohnungen wurden damals verkauft. Zwar konnte dadurch verhindert werden, dass Dresden pleite gehen und vom Land verwaltet würde. Aber jetzt, im Jahre 2017, zeigen sich auch die verheerenden Folgen dieses Verkaufs.

## Bauen, bauen, bauen

Weil die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner kontinuierlich zunimmt, braucht die Stadt dringend bezahlbaren Wohnraum. Und obwohl in Dresden sichtbar an vielen Ecken gebaut wird, seien dies bislang immer nur Wohnungen für Gutverdienende, sagt Kaufmann. Die Lösung soll eine Neuauflage der WoBa sein, also der GmbH, die 2006 an eine amerikanische Investmentgesellschaft verkauft worden war. Diese WoBa wird in den kommenden Jahren wohl vor allem eines tun: bauen, bauen, bauen. Denn der Bedarf nach kleinen und großen, preisgünstigen Wohnungen für Ein-Personen-Haushalte und große Familien wächst. „Solche Wohnungen werden vom privaten Markt aber ungerne gebaut“, sagte Kaufmann. Durch öffentliche Förderung soll erreicht werden, dass die Wohnungen für einkommensschwache Haushalte erschwinglich sind, also eine Kaltmie-



Damit Wohnen bezahlbar bleibt: Sozialbürgermeisterin Dr. Kris Kaufmann ist zuversichtlich, dass die Wohnungsgesellschaft zeitnah mit dem Bauen beginnt Foto: Uta Gensichen

te von 6 Euro pro Quadratmeter nicht überstiegen wird. Auf insgesamt 13 Grundstücken in der gesamten Stadt werden nun nach und nach bis zu 800 Wohnungen entstehen. Die Kosten belaufen sich auf knapp 113 Millionen Euro. Kaufmann rechnet damit, dass 2018 die ersten Einheiten fertig sind.

## Gutes Wohnen

Bis dahin stehen jedoch noch allherhand bauliche Fragen im Raum, die zusammen mit dem Stadtrat im Januar geklärt werden sollen. Aber auch so manchen Bedenken der Dresdnerinnen und Dresdner muss sich Sozialbürger-

meisterin Kaufmann zukünftig wohl noch stellen. So zeigte die öffentliche Sprechstunde, dass beispielsweise Garagenbesitzer um ihre Grundstücke fürchten. Andere wiederum wünschen sich, dass die entstehenden Sozialwohnungen zugleich auch energieautark sind. Darüber hinaus gibt es ein großes Bedürfnis nach möglichst viel barrierefreiem Raum. Wie die neue WoBa dies alles unter einen Hut zu bekommen will, wird sie in den kommenden Monaten unter Beweis stellen müssen. „Am Ende muss alles natürlich noch finanzierbar sein“, sagte Kaufmann in Hinblick auf die Baukosten. Aber sie versprach zugleich: „Es wird ein gutes Wohnen.“

## Sozialer Wohnungsbau in Dresden

Über 140 Millionen Euro Landesfördermittel hat die Sächsische Staatsregierung Ende November 2016 beschlossen. Die Fördermittel fließen u.a. nach Leipzig und Dresden, um dort den sozialen Wohnungsbau mit bezahlbaren Mieten zu unterstützen.

Die ersten drei Bauvorhaben in Dresden sind: Ulmenstraße (Leuben), Fröbelstraße (Friedrichstadt) und Nickerner Weg in Nickern.

Mehr als 470 Beschäftigte hatte die alte WoBa GmbH. Auch hier fängt die Stadt erst wieder klein an: Für den Anfang sind zwei bis drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter plus Geschäftsführung geplant.

Die STESAD GmbH kümmert sich solange um die Planung der ersten Wohnungen, bis die WoBa offiziell existiert.

# Tu Gutes und rede drüber!

von Thomas Feske

Im November beschloss der Stadtrat den Doppelhaushalt 2017/18. Wie auch für die Jahre 2015/16 gelang es der Stadtratsmehrheit wichtige sozialpolitische, demokratische und ökologische Akzente zu setzen. Nur: Berichtet wird darüber wenig. Die Aufregung um einen empörten Philharmoniedirigenten zeigt deutlich: aktuelle Verteilungskämpfe schlagen sich auch in der Berichterstattung nieder. Die Relevanz, die der beschlossene Haushalt für Familien, Menschen in sozialer Notlage und viele andere hat, gerät komplett in den Hintergrund, wenn ein gut bezahlter Künstler einer gut ausgestatteten Institution für Hochkultur den medialen Taktstock schwingt. Dementsprechend zur Ergänzung hier einige wenige Beschlüsse im Rahmen des Haushalts:

Mehr Geld für die Kreativraumförderung, Einrichtung eines kommunalen Preises für wissenschaftliche Abschlussarbeiten, Stärkung der Jugendhilfe, Einrichtung eines Präventionsfonds, um die Problemlagen und damit die Kosten bei den Hilfen zur Erziehung zu reduzieren,



**Mehrjährige Förderung freier Träger sichert Planung, Stabilität und Jobs**

Ein wichtiges Signal für gemeinnützige Vereine mit ihrer Arbeit für die öffentliche Daseinsvorsorge setzte Rot-Grün-Rot mit der Mehrjahresförderung Foto: Susanne Schmich / pixelio.de

Einrichtung einer trägerunabhängigen Kitaberatungsstelle für Eltern, Einrichtung eines Schattenplatzes für Pferde in der Innenstadt, Verbesserung der

Erreichbarkeit der Bürgerämter durch mehr Stellen, zwei Millionen Euro mehr soziale Projekte, beispielsweise für Nachtcafés, die Jugendzahnklinik

oder die Seniorenselbsthilfe, der Verkauf städtischer Grundstücke kommt der Eigenkapitalbildung der neuen städtischen Wohnungsgesellschaft zu Gute, die ehemaligen Gebäude des tjt in Cotta werden zu einem Gästehaus für anreisende Künstler ertüchtigt, Mittel für eine Machbarkeitsstudie zur Sanierung des Sachsenbades, Modellprojekt zur Winterberäumung von Radwegen, zusätzliche Mittel für Fußwege werden nach Prioritätensetzung durch die Ortsbeiräte eingesetzt, mehr Geld für öffentliche Parks wie dem Südpark Plauen, Hufewiesen in Pieschen und für einen Park im Dresdner Osten.

Der Haushalt 2017/18 trägt eine klare linke Handschrift. Dem einen oder anderen wird das entweder nicht auffallen oder gar missfallen. Für uns sollte gelten: Tue Gutes und rede darüber. Wer mehr erfahren möchte, kann sich gern in der Fraktionsgeschäftsstelle melden unter [0351-4882822](tel:0351-4882822) oder [linke-fraktion@dresden.de](mailto:linke-fraktion@dresden.de).

# Sanierungsstau in der Kultur abbauen

Stadträtin Jacqueline Muth sitzt für die LINKE-Fraktion im Kulturausschuss und beschreibt in ihrem Beitrag die Dialoge in der Kulturpolitik mit ensemblegeführten Häusern und der Freien Szene



Foto: Visualisierung LH Dresden

Am 16. Dezember 2016 feierlich eröffnet: Das Kulturkraftwerk im Herzen der Stadt

von Jacqueline Muth

Sicher habt Ihr das Wort „Sanierungsstau“ schon gehört. In Dresden wird damit meist der Umstand beschrieben, dass längst überfällige Sanierungsaufgaben – vor allem an Schulen – trotz bereitgestellter Gelder nicht schnell genug bewältigt werden können. Der Grund ist, dass so viele nötige Maßnahmen in der Vergangenheit nicht abgearbeitet wurden. Nun sind es einfach zu viele auf einmal. Das Geld ist eingestellt, die Planungen laufen. Doch würde man alle Aufgaben auf einmal veranlassen wollen, würde man einfach nicht genügend Firmen finden, die gleichzeitig die Planungen umsetzen. Und auch die Verwaltung wäre personell überfordert – also staut es sich.

In der Kultur gibt es nun einen „Sanierungsstau“ der etwas anderen Art. Auch hier sind deutliche Mängel zu erkennen, die durch 25 Jahre Raubbau am Kulturhaushalt entstanden, verschleppt und verschlimmert wurden. Ein städtisches „Gutachten“ hat im Jahr 2014 deutliche Substanzschäden in den geförderten Einrichtungen der Freien Kulturszene konstatiert. Immobilien müssen dringend saniert werden, verschlissene Technik bedarf der Erneuerung. Eine besondere Herausforderung stellt der Brandschutz dar: seit Anfang dieses Jahres sind die Bestimmungen erneut verschärft worden, muss er in vielen Einrichtungen kostenintensiv nachgebessert werden – sonst droht die teilweise oder vollständige Schließung.

Zugleich fehlt es an vielen Stellen an Mitteln für Personal. Was nicht mit (unbezahlten) Ehrenämtern geleistet werden kann, wird mangels finanzieller Ausstattung durch Prekär-Beschäftigte oder schlecht bezahlte Honorarkräfte geleistet. Wenn letztere dann plötzlich wegbrechen, reißt das oft eine große Lücke in den laufenden Betrieb, was die Vereine und Kulturhäuser zusätzlich belastet. Das führt nicht zuletzt oft dazu, dass der künstlerische Betrieb leidet.

Und nicht nur Kulturvereine sind betroffen. Auch die Angestellten Dresdner Museen haben zum Teil seit Jahrzehnten keine Gehalts- oder Honorarerhöhung erfahren, Stellenabbau hat die Personaldecken dünn gemacht.

Mit dem jüngst beschlossenen Dresdner Haushalt für 2017/2018 haben wir hier zahlreiche Schritte unternommen, um die Situation in der Kulturlandschaft Dresdens zu verbessern. Ich sage es gleich vorweg: es werden noch viele weitere Schritte nötig sein, aber es ist ein sehr guter Anfang gemacht.

Mit der Eröffnung des Kulturpalastes im kommenden Jahr ist eine Großbaustelle abgeschlossen, die Dresden nicht nur um eine touristische Attraktion reicher macht, sondern auch einen innerstädtischen Knotenpunkt zahlreicher Institutionen unter einem Dach schafft. Neben dem Orchester der Philharmonie wird hier auch die Herkuleskeule einziehen. Der alte Standort des Kabarett-Theaters wird damit leergezogen, er hätte sonst aufwändig saniert werden müssen. Zudem wird die Zentralbibliothek hier am neuen Standort dafür sorgen, dass auch tagsüber ein emsiges Kommen und Gehen stattfinden wird. Das Haus ist auf dem neuesten Stand von Technik und Denkmalschutz. Es wird von der Leitung der Philharmonie gemeinsam mit der stadteigenen Tochtergesellschaft KID betrieben. Das spart nicht nur Kosten, sondern gibt uns zusätzlich die Chance, ganz direkt auf die Qualität der Arbeitsverhältnisse der Beschäftigten Einfluss zu nehmen – und diese auf einem hohen Niveau zu halten.

Mit dem Kraftwerk Mitte eröffnete am 16.12.2016 das erste der beiden Kultur-Mammut-Projekte in Dresden seine Türen mit bundesweiter Aufmerksamkeit. Der neue Sitz von Staatsoperette, Theater Junge Generation, Musikhochschule, Heinrich-Schütz-Konservatorium und anderen bietet noch Platz

für weitere Nutzer. Der aufwändige Umbau der ehemaligen Industrieanlage in ein schillerndes Kultur-Juwel ist alles in allem kosten- und zeittechnisch im Rahmen geblieben.

Im Herbst ist die Re-Kommunalisierung des Heinrich-Schütz-Konservatoriums beschlossen worden. Um den Betrieb der zahlreichen Angebote und Kurse zu sichern, findet dieser Schritt im Einvernehmen mit dem bisher freien Träger statt. Dieser recht komplexe Prozess wird einige Zeit in Anspruch nehmen und die Kulturbürgermeisterin auch im kommenden Jahr noch tüchtig beschäftigen. Eine der großen Herausforderungen besteht nun darin, bei stetig steigenden Betriebskosten Verbesserungen für die Belegschaft einzuführen, ohne die Kosten für die Nutzer\_innen nennenswert zu erhöhen. In Haushaltsbegleitbeschlüssen sind dazu ein Mehrjahres-Stufen-Programm zur Anhebung der Honorare freier Mitarbeiter\_innen sowie die Umwandlung einiger der Beschäftigtenverhältnisse in Anstellungen verankert worden.

Die Anhebung der Ausgaben für Kulturförderung der Freien Szene um jährlich jeweils 5% mag im Vergleich neben diesen Großbaustellen klein erscheinen. Auch bleiben wir mit diesem erklärten Kooperationsziel von Rot-Grün-Rot -Orange hinter dem Linken Wahlkampf-Versprechen „50% mehr für die Kultur“ an dieser Stelle zurück. Nach wie vor müssen wir darauf achten, dass die sog. „Leuchtturm-Projekte“ nicht zum Nachteil der Freien Szene geraten. Hohe Fixkosten dürfen nicht zum vermäntelten „Weiter-so“ einer vergangenen Kulturpolitik führen, die vor allem diejenigen verschlissen hat, die mit viel Enthusiasmus und

Improvisationstalent unermüdlich für eine vielfältige, virulente und lebendige Stadtgesellschaft tätig sind.

Aber auch hier sind wir mit unserer Kulturbürgermeisterin Annekatri Klopsch an der Seite auf einem guten Weg. Sie hat bereits so machen Kampf gefochten im Ringen um den Kulturerhalt und wird auch in den kommenden Jahren nicht still halten.

Die diesjährige Erhöhung der Kulturförderung ist bereits zahlreichen Akteuren und Einrichtungen zugute gekommen, im nächsten Jahr gibt es eine Steigerung um 5 Prozent und für die darauf folgenden beiden Jahren ist ebensolches fest verankert im Kooperationsvertrag von Rot-Grün-Rot-Orange.

Wir haben außerdem Geld eingestellt für einen Kleinprojektfonds, der ab 2017 jährlich zusätzlich die unbürokratische finanzielle Unterstützung von Kulturprojekten ermöglichen soll.

Niemand kann erwarten, dass die Wieder-Gesundung einer über viele Jahre auf Verschleiß gefahrenen Kulturpolitik quasi über Nacht gelingen wird. Darum ist die Rede vom „Sanierungsstau“. Wir dürfen uns auch nicht zurücklehnen und uns auf den ersten Erfolgen ausruhen. Dennoch haben wir wichtige und große erste Schritte unternommen und viele weitere werden folgen

Jacqueline Muth  
ist Mitglied im  
Kulturausschuss



Im nächsten Jahr ist auch der Kulti soweit: Im Frühjahr 2017 soll es losgehen  
Foto: Bildpixel / pixelio.de

## KOLUMNE

ganz  
hinten  
links

von Jens Matthis

Bekanntlich wurde 2016 mit viel Pomp und Geld das 800 Jährige Bestehen des Dresdner Kreuzchores gefeiert. Nun leben ja solche Jubiläen vor allem vom festen Glauben. Es gilt als wahrscheinlich, dass ungefähr an der Stelle der heutigen Kreuzkirche bereits vor 800 Jahren ein kleines Kirchlein stand, ganz sicher ist es nicht. Und wo (wahrscheinlich) ein Kirchlein stand, werden wohl auch einige Bauernknäblein aus der Gemeinde fromme Lieder gesungen haben. Und das war die Geburtsstunde des Kreuzchores. Wen stört es da schon, dass der Nestor der sächsischen Landesgeschichte, Karl-Heinz Blaschke, das Gründungsjahr 1216 als völlig haltlos bezeichnete.

Noch ein zweites kulturelles Großereignis verlieh Dresden im Jahr 2016 Glanz. Die Wiedereröffnung vom Theater der Generation und der Staatsoperette im Kraftwerk Mitte.

Aus der einstigen Dreckschleuder ist eine Kulturschleuder geworden. Und wem verdankt Dresden das? Mir natürlich! Wurde doch am 3. Juni 2010 das Projekt im Stadtrat mit EINER Stimme Mehrheit (36:35) beschlossen – nämlich: MEINER. Sicher, auch Planer, Bauleute und die Kollektive der beiden Theater haben ihr Scherflein beigetragen, aber... Nun könnten ja auch 35 andere Stadtratsmitglieder behaupten, die entscheidende Stimme abgegeben zu haben. Habe sie aber bisher nicht getan.

Und wenn in 800 Jahren einer Historikerin, die über Dresdner Theater forscht, gerade diese letzte erhaltene Zeitung in die Hände fällt ... Klappern gehört zum Theater! Und zur Politik! Und natürlich auch zur Geschichtsschreibung!

Aber — wenigstens namenlos – sei an dieser Stelle all den vielen Menschen gedankt, die wesentlich mehr dazu beigetragen haben, dass Dresden nicht nur das letzte klassische Operntheater im deutschsprachigen Raum, sondern auch das nunmehr vielleicht größte, gewiss aber großartigste deutsche Kinder- und Jugendtheater erhalten und zugleich neu schaffen konnte. Ich bin sicher, dass sich nicht nur beide Theater in 800 Jahren für die Ergebnisse der Historikerin interessieren werden.

jens.matthis@dielinke-dresden.de

# Gleichstellungspolitische Akzente im Haushalt

von Pia Barkow



Foto: Gabriele Remscheid / pixelio.de

Nach langer Diskussion ist der Doppelhaushalt für die kommenden zwei Jahre mit 36 Ja-Stimmen beschlossen worden. Mit diesem Haushalt ist es uns gelungen eine ganze Reihe unserer Ziele – vor allem auch aus dem Wahlprogramm – mit den notwendigen Geldern zu untersetzen. Hier nun ein kurzer Überblick über die Vorhaben aus dem Bereich der Gleichstellungspolitik, eine Querschnittsaufgabe und zentrale Gerechtigkeitsfrage.

Vereine in der Stadt, die sich mit Gleichstellungsarbeit befassen, werden in den nächsten zwei Jahren ihr breites Angebot weiterführen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Lohnentwicklung nach Tarifen ermöglichen können. Die Vereinsarbeit umfasst z.B. Fortbildungskurse in verschiedenen Bereichen zur Weiterbildung oder Wiedereingliederung arbeitsloser Frauen, Beratungen zu Gewalterfahrungen, (feministische) Fachvorträge und Weiterbildungen, Kunst und Kultur für Frauen, alles rund um Familie für junge Väter, Angebote für lesbische oder schwule Jugendliche, Arbeit im Stadtteil sowie interkulturelle Begegnungen. Darunter befinden sich z.B. Dresdner Urgesteine wie der Frauenverein sowieso oder das Frauenförderwerk, aber ebenso jüngere Initiativen wie z.B. das Männernetzwerk oder die Papaseiten. Neu dazugekommen sind außerdem Projekte, die sich an aktuelle Entwicklungen anpassen. So konnten wir dem Aus-

länderrat ermöglichen, ein spezielles Angebot für Frauen mit Migrations- oder Fluchthintergrund zu entwickeln.

Es ist ein gutes Zeichen, dass gerade in diesem Bereich eine deutliche Stärkung erzielt werden konnten. Darüber hinaus erfährt das Frauenschutzhaus eine erheblichen Mittelaufstockung. Jede vierte Frau in Deutschland hat Gewalterfahrungen in der eigenen Beziehung erleben müssen, daher ist ein Zufluchtsort für Betroffene häuslicher Gewalt so enorm wichtig. Diesen bietet das Frauenschutzhaus. Jedoch wurde hier seit Jahren kaum ein auskömmliches Budget zur Verfügung gestellt. Das jedoch war dringend notwendig, insbesondere auch um das Beratungsangebot auszuweiten. So sollen künftig Kinder und Jugendliche, die Gewalt zwischen ihren Eltern miterleben, eine eigene gezielte Beratung erfahren. Bisher richtete sich die Arbeit nur an betroffene Frauen und Männer, waren Kinder im Haushalt, musste man hoffen, dass eine der Mitarbeiterinnen zufällig pädagogisch ausgebildet ist. Eigentlich ein untragbarer Zustand, denn gerade häusliche Gewalt wird in den meisten Fällen im eigenen Elternhaus „erlernt“. Somit ist es für die Bekämpfung häuslicher Gewalt unbedingt notwendig, dass mit den Kindern aus gewalttätigen Haushalten ganz intensiv gearbeitet wird, damit diese ihre Erlebnisse aufarbeiten können und im Erwachsenenalter nicht selbst gewalttätig werden. Das betrifft

im Dresdner Frauenschutzhaus jährlich ca. 800 Kinder und Jugendliche.

Ein weiteres wichtiges Feld der Gleichstellungspolitik ist die Unterstützung Alleinerziehender. 23% Prozent aller Kinder in Dresden wachsen bei nur einem Elternteil auf – zu 93% bei der Mutter. Alleine für Kinder verantwortlich zu sein ist eine große Herausforderung, zumal oftmals die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nur schwer möglich ist. So sind mehr als die Hälfte der Alleinerziehende auf Sozialleistungen angewiesen. Nicht zuletzt weil fast 60% der Ex-Partner und Partnerinnen keinen Unterhalt zahlen. Doch leider sind Alleinerziehende selten im Fokus der Politik. In den kommenden Jahren wird daher das Alleinerziehendennetzwerk deutlich gestärkt, um sich für die Belange Alleinerziehender einzusetzen und zielgerichtet Bedarfe und Aktivitäten zu unterstützen bzw. zu entwickeln.

Und schließlich wird das Büro der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Dresden um eine Stelle erweitert, die sich speziell an Lesben und Schwule sowie Transmenschlichen in der Stadt richten soll. Alles in allem konnten mit dem neuen Haushalt wesentliche Akzente in der Gleichstellung gesetzt werden und damit ein klares Signal, dass rotgrünorange in dieser Richtung etwas bewegt.

## Kein Elixir für Dresden

Ein schönes Konzept hatte der gemeinnützige Verein Elixir vorzuweisen – ein innovatives und notwendiges Projekt für selbstbestimmtes gemeinsames Wohnen mit Geflüchteten und Dresdnern – an der Königsbrücker Straße 117/119. Leider hatte sich die Stadtverwaltung dazu entschieden, das Grundstück meistbietend verkaufen zu wollen. Die rechte Seite des Saales unterstützte das selbstverständlich. Sehr traurig war allerdings, dass sich

Teile der SPD – 5 von 9 Stadträten – für den Verkauf und gegen das Projekt von Elixir entschied, trotz eines anderslautenden Beschlusses des SPD-Stadtverbandes. Alles beim Alten also bei der Sozialdemokratie. Wir werden Elixir dabei unterstützen, ihr tolles Konzept vielleicht an einem anderen Standort umzusetzen und hoffen, dass der Investor, der ebenfalls ein soziales Konzept für das Grundstück vorgelegt hat, etwas Gutes am Standort entstehen lässt.

### Impressum

Herausgeber: Fraktion DIE LINKE  
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden  
E-Mail: fraktion@dielinke-dresden.de  
V.i.S.d.P. André Schollbach  
Satz und Layout: Max Kretzschmar  
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Thomas Feske, Pia Barkow, Jens Matthis, André Schollbach, Jacqueline Muth, Uta Gensichen  
Fotos: pixelio.de, Uta Gensichen  
Collage: Thomas Feske  
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei Cottbus  
Auflage dieser Ausgabe: 6.000 Exemplare  
Vertrieb: Schneller ist besser! Logistik GmbH - Siblog